

## **BERICHT #3 TROTZ ALLEDEM: GEWERKSCHAFTEN UND SOZIALE BEWEGUNGEN IN LATEINMERIKA**

Am 22. 7. fand unter diesem Titel als Videokonferenz die dritte Runde der auf fünf Debatten geplanten Veranstaltungsreihe des Lateinamerika-Forums Berlin (LAF) in Kooperation mit der Friedrich Ebert Stiftung (FES) statt. Der Moderator Reiner Radermacher skizzierte zu Beginn die Absicht und den Fokus dieser Veranstaltung, in der – wie bei den beiden ersten Terminen – Repräsentantinnen und Repräsentanten aus verschiedenen Ländern Lateinamerikas ihre praktischen Erfahrungen und Vorhaben ihrer Gewerkschaftsorganisationen darstellen, während in den letzten beiden Konferenzen die Praxis und Bedeutung sozialer Bewegungen im Zentrum stehen werden.

Die aktuellen politischen, ökonomischen und sozialen Entwicklungen in der Region – verschärft jetzt noch durch die Auswirkungen der Covid-19-Pandemie – haben in fast allen Ländern des Kontinents die ohnehin prekären Lebensbedingungen der breiten Mehrheiten der Bevölkerung erheblich verschlechtert. Die Einschränkungen demokratischer Grundrechte machen den Kampf von Gewerkschaften und sozialen Protestbewegungen daher umso wichtiger. Zugleich aber zeigen die Auseinandersetzungen, dass es „Trotz alledem“ vielfältige neue Erfahrungen und innovative Ansätze gibt, die die Vitalität und die Fähigkeit der Gewerkschaften belegen, auf die Herausforderungen zu reagieren, die durch Globalisierung und technologischen Wandel, durch rechts-populistische Regierungen und neoliberale Politiken sowie durch neue Kommunikationsformen (z.B. soziale Medien) die Rahmenbedingungen von Arbeitsprozessen und auch des gesellschaftlichen Alltags radikal verändert haben.

Diese Vitalität und die Perspektiven der gewerkschaftlichen Organisationen vorzustellen, ist das Ziel dieser Veranstaltungsreihe. Dabei bilden die vorgestellten Erfahrungen dieser dritten Konferenz bereits eine Art Brücke zu den nächsten beiden Diskussionen über soziale Bewegungen, weil deren solidarische Kooperation auch für die gewerkschaftlichen Reformprozesse von Bedeutung sind.

Deutlich wird das exemplarisch in den Erfahrungen des brasilianischen Gewerkschaftsdachverbandes CUT, die Rosana Silva, langjähriges Mitglied des CUT-Vorstandes, Jugendsekretärin, und Verantwortliche für Gewerkschaftspolitik und jetzt verantwortlich für die Frauen und Genderpolitik des Verbandes, schilderte. Die CUT ist heute die wichtigste und größte Organisation der abhängig Beschäftigten in Brasilien. Seit ihrer Gründung 1983 vertritt sie entschieden die Autonomie der Gewerkschaftsorganisation und hat zudem von Beginn an der Rolle der Frauen besondere Beachtung geschenkt.



Das ist für die traditionell machistisch geprägte Gesellschaft (nicht nur) Brasiliens und erst recht für die Gewerkschaftsbewegung, die ja historisch weltweit eine eher von Männern dominierte Bewegung ist, ein bemerkenswerter Tatbestand. Und das schlug sich auch nieder in der praktischen Arbeit. So war die CUT 1991 die einzige Gewerkschaft, die den Kampf um die Freigabe des Schwangerschaftsabbruchs unterstützte oder aktiv seit dem 8. CUT Kongress 2003 die Kampagnen gegen Gewalt gegen Frauen mitträgt und Mitglied des Weltfrauenmarsches ist. Die feministische Bewegung Brasiliens ist für die CUT tatsächlich ein wichtiger Partner. Das beweist auch die Festlegung einer organisationsinternen Quote, die schon 1993 mit mindestens 30 Prozent für Männer und Frauen definiert wurde, bis 2012 die Parität bei der Besetzung der Vorstandsposten beschlossen und 2015 umgesetzt wurde.

Die Ergebnisse der Kooperation von CUT und feministischer Bewegung und ihr Erfahrungsaustausch sind für beide Seiten wichtig. Die CUT hat in ihre Agenda viele feministische Themen übernommen und dabei dann auch andere Gewerkschaften beeinflusst, übrigens auch in der Confederación Sindical de las Américas (CSA). Es gibt viel Übereinstimmung und solidarische Unterstützung bei vielen Problemen. Offensichtlich ist das etwa beim Hausangestelltengesetz, beim Kampf gegen Gewalt oder bei der Unterstützung der Frauen in ländlichen Regionen. Interessant sind auch die Projekte der „Lebensmittelbank“ (eine brasilianische Variante der Tafeln in der BRD), durch die die CUT ihre gesamtgesellschaftliche Verantwortung dokumentiert.

Es versteht sich daher, dass die CUT auch ein wichtiger aktiver Teil der Massenbewegung „Bolsonaro raus“ ist, die immer wieder im ganzen Land die Opposition gegen den rechtsradikalen Präsidenten organisiert. Rosane Silva repräsentiert die CUT auch in der nationalen Führung der Bewegung „Freiheit für Lula“ und ist Mitglied der nationalen Führung der PT.

Über die ebenfalls weit über die traditionellen gewerkschaftlichen Themenfelder wie Verhandlungen über Löhne oder Arbeitsbedingungen hinausgehenden Aktivitäten der Metallgewerkschaft von Sorocaba (Bundesstaat São Paulo, Brasilien) berichtete deren Generalsekretär Silvio Ferreira. In der Region von Sorocaba befindet sich ein breites Spektrum metallurgischer Betriebe, Zulieferer für die Autoindustrie (z. B. Toyota), Maschinenbau und auch zahlreiche deutsche Unternehmen (Schaeffler, Bosch usw). Von den rund 40.000 Beschäftigten dieser Branchen sind etwa 30% in der Metallgewerkschaft von Sorocaba organisiert, ein hoher Anteil, weit über dem üblichen Organisationsgrad von durchschnittlich 11%. Mit dem Sturz der Präsidentin Dilma Rousseff 2016 begann unter der Regierung Temer und verschärft dann noch unter Präsident Bolsonaro eine „Arbeitsgesetzgebungs- Reform“ genannte krasse antigewerkschaftliche Politik, die vor allem die unter den PT-Regierungen von Lula und Rousseff erreichten sozialen Verbesserungen zu eliminieren trachtete. Zentrale Aufgabe der Metallgewerkschaft war daher, zunächst den Widerstand gegen den Abbau der Rechte der Beschäftigten zu organisieren. Die Gewerkschaft kämpft dabei für alle Beschäftigte des Sektors, nicht nur für ihre eigenen Mitglieder. Dieser Kampf ist seit Ausbruch der vom Bolsonaro-Regime kaum oder nur zögerlich behandelten Pandemie noch dringender geworden. Brasilien hat mit über 500.000 Corona-Toten eine der höchsten Zahlen weltweit. Silvio Ferreira berichtete unter anderem von fehlendem Impfstoff, der einem Kollegen das Leben kostete.



Auch schon vor der Pandemie war der Gewerkschaft ihre soziale Verantwortung nicht nur für ihre eigenen Mitglieder klar. Sie wollte eine „Gewerkschaft der Bürgerinnen und Bürger“ sein. Unterstützt wurde dies Konzept durch die Erfahrungen in der Partnerschaft mit der deutschen IG Metall. Diese Kooperation umfasst Schulungskurse und Erfahrungsaustausch zwischen beiden Seiten sowie wechselseitige Besuche. Die deutsche Mitbestimmung, aber auch die Entwicklung gewerkschaftlicher Ausschüsse in inzwischen 30 Betrieben, die bald 80% aller Metall-Beschäftigten auch bei Gehaltsverhandlungen repräsentieren, liefern neue Anregungen zum programmatischen und organisatorischen Erneuerungsprozess. Für die brasilianischen Gewerkschaften bilden die Konsequenzen der technologischen Neuerungen auf die Arbeitsprozesse und den Arbeitsmarkt eine zentrale Herausforderung, bei der die Partnerschaft mit der IG Metall nützlich sein kann. Ebenso bei Fragen nach Beteiligung an Unternehmensgewinnen, Techniken der Kollektivverhandlungen oder neuen elektronischen Kommunikationsformen, bei denen sich jetzt schon die Schwierigkeiten und Grenzen zeigen für die Gewerkschaftsarbeit gegenüber dem direkten persönlichen Kontakt mit den Beschäftigten. Klassische Aufgaben bleiben natürlich die Verteidigung von Arbeitsplätzen und Einkommen sowie die Verbesserung des Organisationsgrades. Dass angesichts der Globalisierung auch die Gewerkschaften mit globaler internationaler Kooperation antworten müssen, ist eine klare Erfahrung aus dem Partnerprojekt mit der IG Metall.

Bei all diesen Herausforderungen ist z.B. auch eine radikale Verjüngungskur der Leitungsebenen hilfreich. Der Vorsitzende der Metallgewerkschaft ist erst 39 Jahre alt, viele der Kolleginnen und Kollegen sind von dieser Altersgruppe. Für die lateinamerikanischen Gewerkschaften mit ihren oft gerontokratischen Führungsgremien ist das eine erwähnenswerte Entwicklung.

Barbara Figueroa, 2012-2021 als erste Frau Präsidentin des Gewerkschaftsverbandes Central Únitaria de Trabajadores – CUT Chile und jetzt Vizepräsidentin für Internationale Beziehungen der CUT wie als Mitglied des Exekutivsekretariats der CSA zuständig für Wirtschaftspolitik und Nachhaltige Entwicklung, stellte die Situation der CUT-Chile in den kontinentalen und nationalen Kontext der letzten Jahre. In den Nachbarländern, z.B. Brasilien, Argentinien mit Bolsonaro und Macri, etablierten sich wie in Chile mit Piñera neoliberale konservative oder rechtsradikale Regierungen, die aber zugleich auch die politische und soziale Opposition gegen ihr Politik produzierten. In Chile war dies ein langer Prozess, der nach Protesten z.B. der Sekundarschüler:innenbewegung (Pinguinos) seinen Höhepunkt in der Studentenbewegung 2011/12 fand, die zum Katalysator vielfältiger sozialer Bewegungen und kollektiver Kritikaktionen der Zivilgesellschaft wurden. Regionale Konflikte durch die Vernachlässigung durch den zentralistischen Regierungsapparat, umweltpolitische Probleme, Proteste der indigenen Bevölkerung, Forderungen nicht nur der Jugend nach bezahlbarer qualitativer Bildung, Kritik an der extremen sozialen Ungleichheit, an der Einkommensverteilung, am Steuersystem und der Altersversorgung, Benachteiligung von Frauen und Diskriminierung sexueller Minderheiten oder alternativer Lebensformen, Verletzung von Arbeits- und Gewerkschaftsrechten – kurz, die Zivilgesellschaft reklamierte Mitwirkung jenseits der seit dem Ende der Pinochet-Diktatur etablierten repräsentativen Demokratie.



Diese Forderung kulminierte im Ruf nach einem im Oktober 2020 erfolgreichen Referendum für eine neue Verfassung zur Überwindung der Pinochet-Verfassung. Die von der Rechten eher abgelehnten folgenden Wahlen zu einer Verfassungsgebenden Versammlung (Convención Constitucional) führten im Mai 2021 zu einer Mehrheit eher nicht in Parteien organisierter sogenannter „Unabhängiger“ sowie zu einer Parität von Männern und Frauen, vor allem aber zu weniger als 30% für die Rechte, die damit bei der zukünftigen Verfassung kein Vetorecht haben wird.

Die Verfassungsfrage überschattete die gesamte politische Debatte der letzten Zeit, auch einen historischen Generalstreik im November 2020. Die Präsidentschafts- und Parlamentswahlen Ende diesen Jahres rücken erst langsam in den Blickpunkt. Die CUT versteht sich zwar über die klassischen Gewerkschaftsaufgaben hinaus als Organisation für die gesamte Gesellschaft, den Gewerkschaften gelang es jedoch nicht, eigene Vertreterinnen oder Vertreter in die Convención Constitucional zu entsenden. Sie versuchen jedoch nun durch sektorspezifische Debatten gewerkschaftliche Positionen in die Verfassungsversammlung einzubringen. Dazu gehört auch ein CUT-Dokument, das fundamentale gewerkschaftliche Fragen aufgreift, also Organisations- und Gewerkschaftsfreiheit, klassische Arbeits- und Arbeitsschutzrechte nach den Kriterien der OIT, gleicher Lohn für gleiche Arbeit, Regelung der Haus- und Pflegearbeit, Anerkennung der Arbeit im Haushalt als „Arbeit“, aber auch grundsätzliche Probleme wie ein neues nachhaltiges Entwicklungsmodell, Konsequenzen der Automatisierung und Digitalisierung oder auch die Rechte der Frauen.

Eine vierte Erfahrung innovativer gewerkschaftlicher Praxis konnte leider nicht vorgestellt werden, da die technische Verbindung nach Argentinien zu María de los Angeles Plett, eine Protagonistin eines selbstverwalteten Betriebs in Buenos Aires, nicht zustande kam. Die Druckerei Madygraf ist eine von vielen Betrieben in Argentinien, die im Zuge einer wirtschaftlichen Krise von den dort beschäftigten Arbeitern besetzt wurde und bis heute als selbstverwaltete Produktionsgenossenschaft weiter geführt wird. Bei diesem Prozess spielte die Comisión de Mujeres von Anfang an eine wichtige Rolle, woraus sich sowohl für die Genossenschaft als auch für die beteiligten Frauen entscheidende Impulse ergeben haben. Leider konnte diese spannende Erfahrung nicht direkt und persönlich vorgestellt werden. Wer interessiert ist, kann sich jedoch über <https://mdygraf.com> informieren.

Ein Bericht von Alberto Koschützke

